

STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM

# JOANNEUM

3/1978

GRAZ



OKTOBER  
NOVEMBER  
DEZEMBER  
1978



## Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung

### Zur Kupferzeit in der mittleren Steiermark

Die späte Jungsteinzeit und die beginnende frühe Bronzezeit sind Zeiten des Überganges, die völlig im Zeichen des ersten Metalles, zunächst des Kupfers, später der ersten Bronze stehen. So allmählich dieser Vorgang gewesen sein muß, so tiefgreifend waren seine Folgen. Neue Berufszweige entstanden und der weit gespannte Handel eröffnete neue Dimensionen für den bäuerlichen Menschen der Jungsteinzeit. In Jahrtausenden gewachsene Wirtschaftsformen sahen sich plötzlich mit neuen Produkten konfrontiert. Die heutige Steiermark mag auf Grund ihrer geographischen Situation als Bindeglied im Südostalpenraum in dieser Zeit eine besondere Rolle gespielt haben.

In den letzten Jahren waren der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung sowohl im Rahmen von Fundbergungen, als auch im Zuge der Aufarbeitung alter Fundbestände gerade für den fraglichen Zeitraum (etwa 24.–18. Jhdt. v. Chr.) eine Reihe überraschender Erfolge und Feststellungen beschieden. Auslösender Moment dafür waren die Untersuchungen der Abteilung am Dietenberg bei Ligist. Dort konnte eine große kupferzeitliche Siedlung angeschnitten werden. Eine bis zu diesem Zeitpunkt gültige Zusammenstellung

von zeitgleichen Funden in der Steiermark ist 1973 W. Modrijan zu verdanken (publiziert in *Arheoloski Vestnik* XXIV, 1973, Laibach 1975, 137–145). Indessen hat sich die Zahl der Fundplätze und Funde mehr als verdoppelt. Deswegen gelang es mir, sie in den größeren Rahmen der Lasinja-Kultur einzufügen. Gewisse eigenständige steirische Erscheinungen werden mich jedoch in Hinblick von der Dietenberg-Gruppe dieser Kultur sprechen lassen. Betreten wir doch am Ende der jüngeren Steinzeit erstmals auch in der Steiermark festeren Grund, um über die damalige Besiedlung haltbare Schlüsse ziehen zu können. Die Fundorte dieser und verwandter Kulturgruppen befinden sich in der Steiermark, in Slowenien, in Krain und in den westlichen Teilen Kroatiens. Mannigfaltige und intensive Beziehungen verbinden sie mit benachbarten Kulturen und Kulturgruppen, wie z. B. der Balaton-Gruppe in Ungarn und der Boleraz-Gruppe in der Tschechoslowakei.

Außer Einzelfunden kennen wir in der Steiermark Siedlungen auf Anhöhen und Hügeln und in oder vor Höhlen. Kupferzeitlich dürfte auch das leider zerstörte Gräberfeld von Lödersdorf bei Feldbach gewesen sein. Es ist hier nicht der Platz, um sich ausführlicher mit all den neuen Aspekten zu befassen, die die neuen Forschungen vermittelt haben. Ich werde dies an anderer Stelle ausführlicher und unter Vorlage des neuen Fundgutes tun. Bei diesem Fundgut handelt es sich in erster Linie um Keramik von überraschendem Formenreichtum, vielfach bester Qualität und reicher Ornamentik. In zweiter Linie konnte ich zahlreiche Steingeräte, wie Steinbeile, Pfeilspitzen und Klingen erfassen. Zwei Stücke aus den kupferzeitlichen Schichten vom Dietenberg, die Originale befinden sich in der Sammlung W. Mulej in Köflach, Nachbildungen sind in der Abteilung ausgestellt, fallen aus dem bisher skizzierten Rahmen völlig heraus. Sie sind für die Steiermark absolute Unikate. Es handelt sich um eine Scheibe und ein Rollsiegel aus Ton. Die kleine Scheibe ist mit einer Spirale verziert und hat möglicherweise als Stempel gedient. Ähnliche Stücke sind aus dem Balkanraum und aus Ungarn in einigen wenigen Exemplaren be-



Spiralverzierte Scheibe aus Ton vom Dietenberg bei Ligist (Foto: Landesmuseum Joanneum).

kannt. Auf Grund von Vergleichsbeispielen aus Cucuteni und Starcevo-Körös läßt sich die Spirale als Schlangensymbol deuten. Ich vermute daher, daß es sich bei dieser Scheibe um ein, wenn auch kleines, rituelles Objekt handeln dürfte. Ähnliche Symbole und Ideogramme sind aus dem mediterranen Raum und dem Moldaugebiet bekannt.

Zeigt schon die kleine Tonscheibe die weitreichenden Bezüge der kupferzeitlichen Siedler am weststeirischen Dietenberg, so ist das zweite Fundstück eine noch größere Rarität. Im möchte es der Analogien halber, als Roll- oder Zylindersiegel bezeichnen. Auch in diesem Fall habe ich mich nach Vergleichsstücken weit umsehen müssen. Das nächste mir bekannte Vergleichsstück stammt, abgesehen von einem unpublizierten Exemplar aus dem Laibacher Moor, aus Albanien, also aus dem Gebiet der südlichen Adria. Unser steirisches Rollsiegel zeigt neben eingeritzten, konzentrischen Kreisen Winkel und schräge Strichgruppen. Diese Symbole oder Ideogramme bieten ebenso, wie die Form des Gegenstandes, Gelegenheit, seine Herkunftsbereiche festzustellen. Zuletzt hat darüber M. Gimbutas in der Festschrift Pigott, London 1976, freilich ohne Kenntnis unserer steirischen Stücke, gehandelt. Es fällt daher nicht schwer, den Weg der Tonscheibe und des Rollsiegels vom Orient über den mediterranen Raum und den Balkan bis in die Steiermark zu verfolgen. Zusammenfassend gesagt zeigen, abgesehen von mitteleuropäischen Bezügen, die steirischen Höhensiedlungen der Kupferzeit schon jene weit gespannten Beziehungen auf, die sich in der folgenden Bronze- und Urnenfelderzeit stetig verstärken und in der Hallstattzeit jenen Höhepunkt erreichen, der in den Fürstengräbern von Klein-Klein und im Grab von Strettweg manifestiert ist.

Diether Kramer

Kupferzeitliches Rollsiegel aus Ton vom Dietenberg bei Ligist; 3fach (Foto: Landesmuseum Joanneum).

Herausgegeben vom Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, 8010 Graz, Raubergasse 10, Telefon (0316) 831-2454. Direktor: Dr. Friedrich Waidacher. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Dr. Odo Burböck. Klischees: Rögner, Graz. Druck: Grazer Druckerei, 8020 Graz, Bienen-gasse 29.

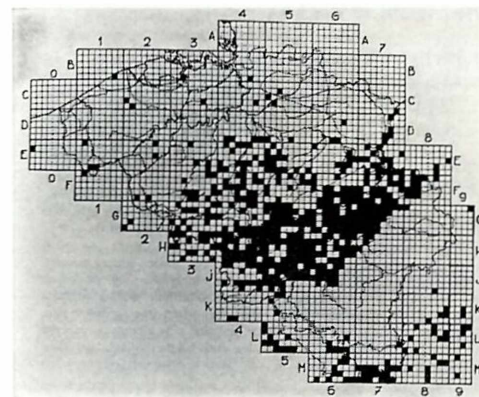


Die Aussendungen eines Museums sind an einen Kreis von Menschen gerichtet, die durch ihre Anteilnahme an kulturellen Themen und Fragen ihre Bereitschaft bekunden, auch gegebenen Falles helfend bei deren Bearbeitung mitzuwirken. In diesem Zusammenhang soll auf eine seit Jahren großzügig durchgeführte Untersuchung hingewiesen werden: Über die Arten-Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Mitteleuropas. Es handelt sich hierbei um eine kartographisch festzulegende Darstellung der Verbreitung der Lebensräume jeder einzelnen Art in diesem Gebiete. Diese Erkenntnis kann nur aus vielen zehntausenden von einwandfrei belegten Fundorten gewonnen werden. Daß dies möglich ist, zeigen die geographischen und geologischen Karten, die ja nach den gleichen Grundsätzen gefertigt sind. Allerdings mit einer staatlich geschaffenen und bezahlten Einrichtung, ausgeführt von fachkundlich geschulten und hauptamtlich bestellten Bearbeitern. Im Falle der botanischen Kartierung ist die Verlässlichkeit der endlich aufgenommenen Teilergebnisse zwar durch einen Stab von Fachleuten gesichert, doch ist die fließend über das ganze Gebiet durchgeführte Arbeit abhängig vom Pflichtbewußtsein, dem Fleiße und den Fähigkeiten der freiwilligen Mitarbeiter und endlich auch von geldlichen Bedingungen, wie etwa Subventionen, da es sich ja um keine gesetzlich geforderte Einrichtung handelt. Doch ist dies kein Anlaß zur Besorgnis, da die bisherigen Ergebnisse in Österreich, Deutschland und den in das mitteleuropäische Untersuchungsgebiet hereinreichenden Teilen der Nachbarstaaten die Durchführbarkeit des Unternehmens zeigen. Zur Erhaltung dieser Ansicht sei kurz auf schon bestehende Arbeiten hingewiesen, mit dem Vermerke, daß es

derer noch mehr gibt. Als Beispiel siehe die Abbildung einer Karte aus einem belgischen Werke.

Die eben erwähnten Kartierungen sind „Geländearbeiten“, d. h. Aufnahmeergebnisse phanmäßiger Geländebegehungen, die Kenntnisse über den heutigen Florenbestand erbringen. Darüber hinaus aber liegen noch ungehobene Funde in den Pflanzensammlungen (Herbarien), die der Sammelfleiß von Generationen von Forschern und meist sehr kenntnisreichen Laien zusammengetragen hat. Durch sie sind im Laufe von vielen Jahrzehnten wertvollste und leider oftmals nicht mehr zu gewinnende Kenntnisse festgelegt. Ist doch jedes Herbarblatt ein Dokument. Die großen Pflanzensammlungen von Hochschulinstituten, Museen, landwirtschaftlichen Forschungsanstalten und wissenschaftlichen Gesellschaften sind vergleichsweise Archive, wie sie dem Historiker, staatlich besorgt und von fachlich ausgebildeten Archivaren geleitet, zur Verfügung stehen. Die Bedeutung und Notwendigkeit von Herbaren zeigt sich in der seit Jahrzehnten weitergeführten und mit großem Arbeitsaufwand und Kosten durchgeführten Herausgabe eines „Index Herbariorum“, der auf inzwischen staatlicher Grundlage etwa alle fünf Jahre in Neuauflage erscheint und die Bestände in allen Kulturstaaten der Erde aufzeigt. Die beiden in Graz liegenden Herbare der Universität und des Joanneums sind dort unter den Kurzzeichen GZU (Graz, Institut für systematische Botanik), beziehungsweise GJO (Graz, Abteilung für Botanik des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum) zu finden.

Daß man auch anderswo die große Bedeutung von Herbarien erkannt hat, zeigt ein Kurzbeitrag



*Euonymus europaeus* L. — Aire en Belgique selon la méthode cartographique I.F.B. (1 : 2.500.000); chaque petit carré représente 16 km<sup>2</sup>. — D'après la documentation I.F.B. fin 1963. — Aus: Lawalrée A. 1961. Flore Générale de Belgique. Vol. IV, Fasc. I, p. 57.

„Über den Wert der Herbarsammelns“ von S. SEYBOLD (in „Göttinger Floristische Rundbriefe“, 5. Jg., Heft 1, S. 10–11, 1971) bei der floristischen Kartierung, die nun schon seit über zehn Jahren im Gange ist. Sie „wirft (nach SEYBOLD) in der Praxis Probleme auf, die in der ersten Zeit noch nicht vordringlich erschienen. Eines dieser Probleme ist die Dokumentation der Einzelvorkommen... Die besten dokumentarischen Nachweise sind heute immer noch Herbarbelege... Aber nicht nur Belege neuerer Funde sind wichtig; einen großen Wert besitzen auch Herbarien früherer Sammler... Selbst älteste Vorkommen, die auch von Autoritäten schon wieder angezweifelt werden, sind oft sicher belegt. Den Anteil noch nie veröffentlichter Funde seltener Arten, die in Herbarien unerkannt liegen, schätzen wir je nach Art auf 10–50%. Wir möchten deshalb allen Kartierern den Wert solcher Sammlungen ans Herz legen und sie um Mithilfe bitten, ihre Erhaltung zu sichern. Es wäre empfehlenswert, wenn Herbarien, die nicht mehr im Gebrauch sind, schließlich an diejenigen größeren Landessammlungen abgegeben würden, wo daran weitergearbeitet wird. Nur dort können sie auf längere Sicht gepflegt und dadurch erhalten werden...“ Diesen Ausführungen dürfte sich jede Institution vollinhaltlich anschließen. In diesem Zusammenhang ersucht auch das Landesmuseum Joanneum (Abteilung für Botanik) um Hinweise darauf, wo Herbarmaterial speziell aus dem Lande Steiermark, in Privatbesitz befindlich, aufbewahrt wird, da auch kleinere Aufsammlungen für die Erfassung von Fundorten im Rahmen der Landeskartierung wichtig sind.



## Steirisches Volkskundemuseum

### „Maria vom guten Rat“. Ikonographie, Legende und Verbreitung eines bekannten Gnadenbildes

Das Steirische Volkskundemuseum verwahrt in seiner reichen Andachtsbildsammlung zahlreiche Kupferstiche und Farbdrucke eines auch in der Steiermark stark verehrten Kultbildes, das unter dem Namen „Maria vom guten Rat“ oder „Maria Genazzano“ eine bemerkenswerte Kultdynamik aufweist. Unter der Vielfalt der Gnadenbilder nimmt es eine besondere Stellung ein, denn kaum ein Gnadenbild fand eine so gezielte und erfolgreiche Verbreitung wie jene Kopie der „Madonna del Buon Consiglio“ – eine Ölbildkopie befindet sich auch im religiösen Schauraum des Steirischen Volkskundemuseums –, die der römische Augustiner Andreas Bacci aus Dankbarkeit für eine Heilung aus einer „Gemütskrankheit“ 1753 nach Deutschland brachte. Der Augustinerorden hatte es sich damals zum Ziel gesetzt, das Gemälde „Unserer Lieben Frau vom guten Rat“ überall bekanntzumachen, was zu einer intensiven Verbreitung solcher Nachbildungen führte. Seither findet man Kopien dieses Bildes vor allem in Augustinerklöstern oder in von Augustinern betreuten Kirchen.

Das Urbild in der Basilika der Augustiner-Eremiten zu Genazzano, unweit von Rom, ist ein von der Mauer abgelöster Freskenrest von der Größe 45,5 x 31 cm und wird um die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es umbrischer Herkunft sein, denn es läßt sich am ehesten mit den Werken der umbrischen Malerei der ersten Hälfte und der Mitte des 14. Jahrhunderts vergleichen.

Das Bild gehört in die Gruppe der zärtlichen Muttergottesdarstellungen, der sogenannten „Eleousa“, und stellt eine halbfigurige Muttergottes mit leicht geneigtem Haupte dar, auf deren linkem Arm das Kind sitzt und seinen Kopf zärtlich an die Wange der Mutter lehnt. Mit der rechten Hand umarmt es die Mutter, während es mit der Linken den Saum ihres Kleides am Hals ergreift. Über dem Haupte des Kindes und seiner Mutter erscheint ein dreifarbigter Bogen. Es dürfte sich wohl ursprünglich um eine Aureole gehandelt haben, die hinter dem Nimbus des Jesusknaben und der Mutter verlief und offenbar beide Gestalten umgeben hat. Diese heute nur mehr fragmentartig sichtbare Regenbogen-aureole dürfte später ätiologisch ausgedeutet und so die Legendenbildung beeinflusst haben.

Die erste Nachricht über das Gnadenbild ist nach der Legende die wunderbare Übertragung des Bildes aus dem von Türken bedrohten Skutari. Unter einer begleitenden Regenbogenerscheinung sei es 1467 auf einer Wolken- und Feuersäule zwei

frommen Pilgern vorausgeschwebt und in Genazzano bei Rom erschienen, wo es auf der rohen Mauer einer neuen Kirche der Augustiner-Eremiten wunderbar zutagegetreten sein soll.

Das auf so wunderbare Art übertragene Bild sei nun frei schwebend, ohne jegliche Stütze, über der Mauer verblieben und es begannen sich, als man es in der Kirche der Augustiner zur Verehrung aufstellte, dort selbst die seltsamsten Wunder zu vollziehen. So soll sich das Bild des öfteren wunderbar verändert haben, nicht nur in den Farben, sondern auch im Gesichtsausdruck, der bald fröhlich und heiter, bald aber ernst und majestätisch empfunden wurde. Von einem Genueser Maler wird berichtet, daß er am 11. Juni 1747 diese Veränderungen im Gesichtsausdruck der Muttergottes gesehen und es als gutes Zeichen gedeutet habe, da ihm die Gottesmutter freundlich zulächelte. Seine Kopie des Gnadenbildes galt als eine der besten und getreuesten.

Über die Legende und die Mirakel dieses Gnadenbildes berichtet 1748 schon P. Angelo Maria de Origo, dessen italienisches Andachtsbüchlein 1756 auch ins Deutsche übersetzt wurde und das unter dem Titel „Teutscher Auszug/Der/merckwürdigen/Begebenheiten/und/Wunderen/Von der/Gnadenreichen Bildnuß/MARIAE/vom guten Rath“ in Augsburg erschien und in einem Exemplar auch in der Bibliothek des Steirischen Volkskundemuseums als wertvoller Barockdruck gehütet wird.

Erst im 18. Jahrhundert erfuhr die Verbreitung von Gnadenbildkopien einen ungeheuren Aufschwung. Farbige Kopien oder Kupferstiche wurden von den Augustinern in Genazzano in die verschiedensten Orte verschickt und an Marienverehrer verteilt. Ausschlaggebend für die Kultverbreitung im deutschsprachigen Raum wurde dann 1753 die Reise nach Deutschland, die der Kanonikus an der Basilika S. Marco in Rom, Andreas Bacci, unternahm, nachdem das General-Kapitel des Augustinerordens im selben Jahr zu Bologna getagt und diesen Entschluß gefaßt hatte. Schon im Jahre 1748 berichtet dieser römische Kanonikus dem Verfasser des italienischen Wallfahrtsbüchleins, daß er bereits 97.000 solcher Bildchen mit der Abbildung der Maria vom guten Rat verschenkt habe „und noch zu verschicken die Zeit seines lebens niemals unterlassen werde, wie er dann deren vil auch in weit entlegene Land und Königreich in den Welt-Theil Africa, und in die neu erfundene Welt nach Brasilien durch verschiedene Missionarios abgeschicket, und von so vilen Orten her zu vernehmen den Trost gehabt“.



Andachtsbild, 18. Jh., aus Donnersbachwald  
(Foto: Landesmuseum Joanneum)

Die Ursache seines Eifers und seiner Verehrung für das Gnadenbild von Genazzano ist jene eingangs erwähnte Heilung von einem psychischen Leiden, die allerdings schon 1734 stattgefunden hat. Erst 19 Jahre nach dieser Heilung vor dem Gnadenbild von Genazzano trat Andreas Bacci 1753 die weite Reise nach Deutschland an, um auch „denen aus weit entlegenen Landen dort versammelten fremden Patribus die Vortrefflichkeiten des Genazzanischen Wunder-Bildes anzurühmen“. Seit diesem Jahr beginnt auch im deutschsprachigen Raum, ausgehend von den Ordenskirchen der Augustiner, eine intensive Verehrung dieses italienischen Gnadenbildes.

So stellt das 18. Jahrhundert den Höhepunkt dieser Kultwelle dar, deren Wellenschlag auch in den folgenden Jahrhunderten nicht vollständig verebbte, wie es das heute noch vielfach stark verehrte Gnadenbild vom Typus „Maria vom guten Rat“ eindrucksvoll bezeugt.

Dr. Elfriede Grabner



## Abteilung Schloß Eggenberg

### Erwerb zweier bemerkenswerter Originalgraphiken des fürstlichen Hofmalers H. A. Weissenkircher (1646 – 1695)

In Anbetracht der Tatsache, daß sich graphische Werke des vorwiegend in der Steiermark tätigen Eggenbergischen Hofmalers nur in geringer Anzahl in den öffentlichen Sammlungen erhalten haben und auch nur höchst sporadisch im Kunstmarkt auftauchen, kann der im vergangenen Herbst erfolgte Ankauf von 2 unerkannten Originalgraphiken dieses Künstlers im Abstand von nur einem Monat als wirklich unerwarteter Glücksfall bezeichnet werden.

Es handelt sich zunächst um ein bemerkenswertes Blatt, das unseres Wissens bisher das einzige vom Künstler erhaltene Aquarell darstellt, offensichtlich ein Bozzetto, also eine bereits über vorangehende Skizzen gereifte Ausformung eines Motivs, die nun bis zur Farbdimension gediehen war. (Aquarell über sparsamer Bleistiftvorzeichnung, ohne Bez., 297 x 268 mm). Es wurde in einem Konvolut zusammen mit belanglosen Blättern bei einer Wiener Auktion angeboten.

Das Motiv muß als „Bedrohung der Lucretia durch Sextus Tarquinius“ angesprochen werden, obwohl es etwas von der üblichen ikonographischen Tradition abweicht.

Nicht nur die Komposition, sondern auch Besonderheiten in Anatomie und Physiognomie, den Bewegungsmotiven, v. a. aber die Behandlung der kunstgewerblichen Details fügen sich vollkommen dem bekannten Oeuvre des Malers ein. Auch die



etwas eigenwillige Behandlung der dicht gedrängten, teigigen Faltenpartien in der unmittelbaren Umgebung des Frauenkörpers zeigt die bei Weissenkircher häufig vorkommende Unruhe im Gewandlichen.

Obwohl bisher kein direkter Konnex mit erhaltenen Werken herzustellen ist, kommt dem Blatt doch größere Bedeutung zu, vielleicht sogar im Zusammenhang mit den ersten Vorbereitungen zur Dekoration des Eggenberg-Saales, was auch der zeitlichen Einordnung entspräche und worin das unübliche, fast quadratische Format eine Erklärung finden würde.

Das 2. Blatt ist eine Kreidezeichnung und zeigt König David, die Harfe spielend. (Schwarze Kreide auf sehr feinem, leicht gelblichem Büttenpapier, ohne Bez., beschnitten, 367 x 237 mm). Es war in einer größeren Porträtsammlung, die hauptsächlich Druckgraphik ab dem 16. Jh. enthielt und dort, nach dem Motiv, unter Littera D eingereiht.

Neben den bereits beim ersten Blatt angeführten Spezifika ist hier auch durch das für Weissenkircher charakteristische Sitzmotiv mit den verschiedenen hohen Knien und der betonten Drehung im Oberkörper die Autorschaft noch deutlicher erkennbar. Aus den Parallelen in den analogen Motiven im Eggenberger Festsaal (vollendet 1685) sind Gleichzeitigkeit mit diesem oder eine Entstehung in den folgenden, letzten Jahren des Künstlers anzunehmen.

Ausschlaggebend für den Erwerb war aber letztlich nicht nur diese sofort erkannte Assimilität zum Oeuvre Weissenkirchers, sondern auch der Umstand, daß das schon leicht beschädigte Blatt mit einem sichtbar beiderseits beschriebenen Autograph unterklebt worden war. Die eher kalligraphische Schrift ließ auf eine Seite aus einem handgeschriebenen Band schließen, dessen Blätter nach seiner Auflösung offensichtlich als Makulatur Verwendung fanden. Nach dem Text auf der sichtbaren Seite – es ist die Herodot folgende Schilderung des schmachvollen Endes des Perserkönigs Kyros durch eine List der Königin Tomyris – lag die Vermutung nahe, daß es sich, da dieses Sujet auch unter den Eggenberger Deckenbildern vorkommt, sogar um eine Beschreibung derselben handeln könnte.

Die Restaurierung und die Trennung der beiden Blätter hat nun diese Vermutung voll bestätigt, denn die sichtbar gewordenen Angaben der freigelegten Vorderseite erwiesen das Schriftblatt nun tatsächlich als Variante einer Seite aus der erhaltenen histor. Beschreibung der Eggenbergischen Gemälde, die der Grazer Historienmaler Anton



Konrat um 1800, schon für die Grafen Herberstein, geschrieben hatte (Herberstein-Archiv, Abt. Eggenberg). Der Vergleich mit dem Original ergab, daß das Blatt dort nicht ident lautet, sondern, da es sich um die gleiche Handschrift handelt, eine Variante dazu darstellt, die aber kalligraphischer und durch die den Schriftblock umgebenden Haar- und Schattenlinien schöner ausgeführt ist. Sie könnte als Probeblatt gewertet werden oder Rest einer sorgfältigeren Zweitschrift sein. Konrats Lokalisierung des Bildes in „Nr. 11 oder Zimmer Nr. 10“ als „erstes oder mittleres Hauptstück“ von 7 Plafond-Bildern deckt sich genau mit dem Bestand im Schloß und schließt jede Zufälligkeit aus.

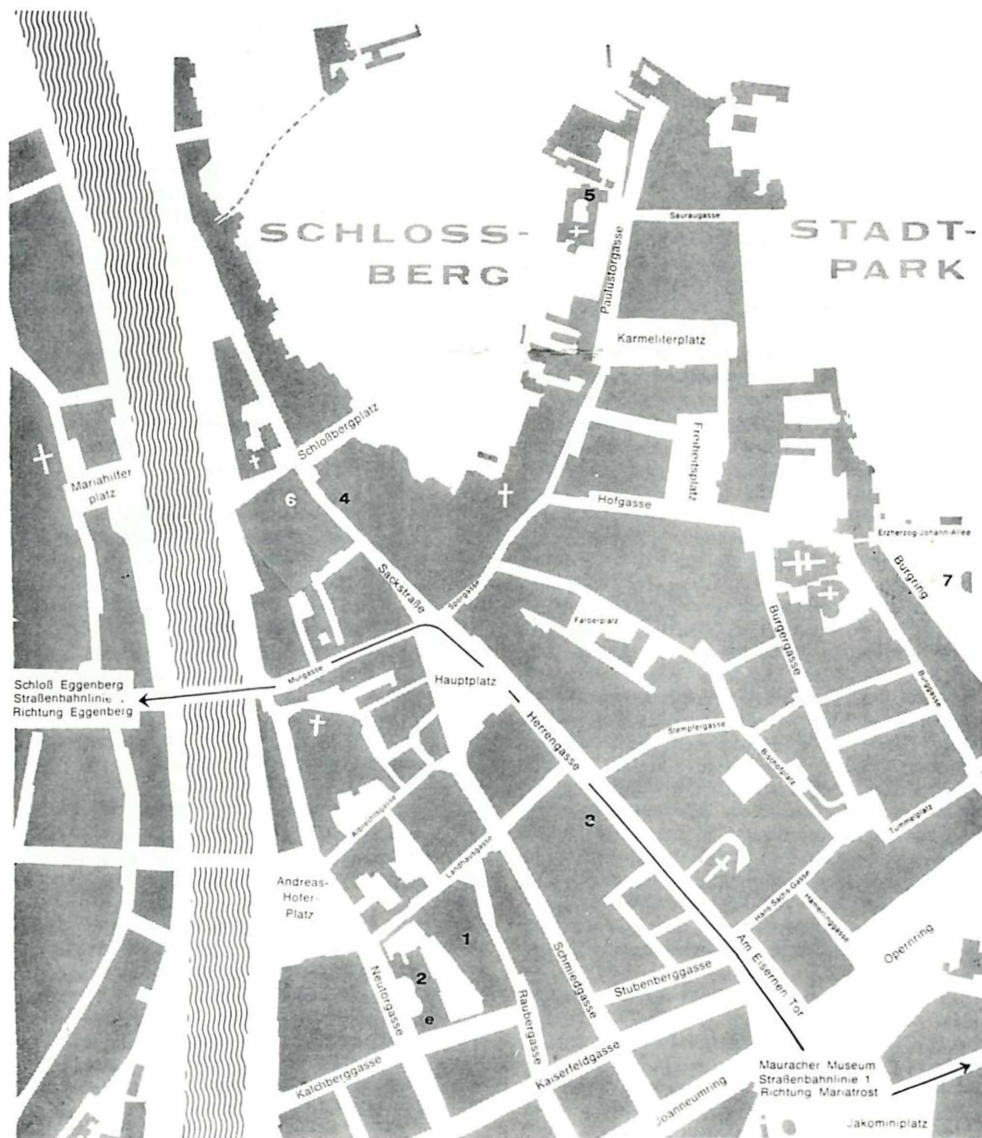
Das Bedeutende daran ist nun, daß diese Ordnung der Räume eine willkommene Bestätigung der Richtigkeit der vom Autor schon seit 1953 postulierten Numerierung der Räume darstellt, die von manchen noch immer nicht anerkannt wird, trotzdem sie sich auch durch das wieder erarbeitete kosmisch-astronomische Programm als einzig logisch richtige Reihung ergibt. Jene vertrauten offensichtlich zu sehr auf ein zur Zeit der Restaurierung des Schlosses nach dem Krieg entstandenes Exzerpt nach Konrats Beschreibung, bei dem allerdings, vielleicht sogar bewußt, eine historische Verfälschung erfolgt war, insofern als die auch noch bei Konrat richtige Reihung der Räume durch eine Numerierung in entgegengesetzter Richtung ersetzt worden war, sich somit also gegen den Sonnenlauf, den die Räume primär repräsentieren, bewegte.

Neben dem erfreulichen Erwerb der beiden Graphiken kann diesem für Eggenberg so eminent wichtigen Zusatzfund nicht genug Bedeutung beigemessen werden. Gleichzeitig ist durch die Verbindung mit dem Autograph für das David-Blatt die unmittelbare Nähe zum Haus Eggenberg bzw. seiner Nachfolge noch um 1800 erwiesen und gibt eine zusätzliche Bekräftigung für die Autorschaft des Eggenbergischen Hofmalers.

Friedrich Kryza-Gersch

- 1 Museumsgebäude Raubergasse 10
- 2 Museumsgebäude Neutorgasse 45
- e Ecksaal des Joanneums
- 3 Landeszeughaus

- 4 Neue Galerie
- 5 Steirisches Volkskundemuseum
- 6 Bild- und Tonarchiv
- 7 Künstlerhaus



**1 MUSEUMSGEBÄUDE  
RAUBERGASSE 10**  
A-8010 Graz, Tel. (0316) 831-0

**2 MUSEUMSGEBÄUDE  
NEUTORGASSE 45**  
A-8010 Graz, Tel. (0316) 831-0

**3 LANDESZEUGHAUS**  
A-8010 Graz, Herrengasse 16  
Tel. (0316) 831-0

**4 NEUE GALERIE**  
A-8010 Graz, Sackstraße 16/II  
Tel. (0316) 79 1 55

**HANS-MAURACHER-MUSEUM**  
A-8044 Graz, Hans-Mauracher-Straße 29  
Tel. (0316) 33 78 53

**5 STEIRISCHES VOLKSKUNDEMUSEUM**  
A-8010 Graz, Paulustorgasse 13  
Tel. (0316) 80 4 16

**AUSSENSTELLE STAINZ**  
A-8510 Stainz (Schloß)  
Tel. (0 34 63) 27 72

**6 BILD- UND TONARCHIV**  
A-8010 Graz, Sackstraße 17/II  
Tel. (0316) 80 3 35

**SCHLOSS EGGENBERG**  
A-8020 Graz, Eggenberger Allee 90  
Tel. (0316) 52 5 41

**LANDSCHAFTSMUSEUM  
SCHLOSS TRAUTENFELS**  
A-8951 Trautenfels im Ennstal  
Tel. Stainach (0 36 82) 22 33



## SAMMLUNGEN

## BESUCHSZEITEN

## FÜHRUNGEN

|                                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau a</b>                                                                                                                                       | a, b, d: täglich 9–12, Mo, Di u. Do auch 14–17.<br>Am 1. 11., 24., 25., 26. und 31. 12. sowie ab 1. 10.                                                                                                                                               | a: an offenen Sa/So 11 Uhr.                                                                                                                                                                                                                                                |
| <b>Abteilung für Mineralogie b</b>                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Abteilung für Botanik c</b>                                                                                                                                                                   | jeden zweiten Sa u. So geschlossen                                                                                                                                                                                                                    | Nach Vereinbarung.                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Abteilung für Zoologie d</b>                                                                                                                                                                  | c: Studiensammlung Mo bis Fr 9–12.                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Abteilung für Kunstgewerbe</b><br>(Zeugnisse der Wohn- und Lebenskultur seit dem 15. Jahrhundert; historische Denkmäler; große Sammlung von Kunstschmiedearbeiten)                            | Ständige Sammlungen bis auf weiteres wegen Bauarbeiten geschlossen.<br>Sammlung der Musikinstrumente Di bis Fr 9–17 geöffnet. An Feiertagen geschlossen.                                                                                              | Nach Vereinbarung bzw. Verlautbarung.                                                                                                                                                                                                                                      |
| <b>Alte Galerie</b>                                                                                                                                                                              | Wegen der Landesausstellung in St. Lambrecht bis 2. 11. geschlossen.<br>Sammlung Mittelalterlicher Kunst: Di bis Fr 9–17, Sa, So und an Feiertagen 9–12. An Montagen sowie am 1. 11., 24., 25., 26. und 31. 12. geschlossen.                          | Nach Vereinbarung bzw. Verlautbarung.                                                                                                                                                                                                                                      |
| Landständisches Waffenarsenal aus dem 17. Jahrhundert mit Waffen vom frühen 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert                                                                                   | Besichtigung nur im Rahmen der Führungen.<br>Täglich 9–12, Mo, Di u. Do auch 14–17. Ab 1. 11. geschlossen                                                                                                                                             | Jede volle Stunde. Letzte Vormittagsführung 11 Uhr, letzte Nachmittagsführung 16 Uhr; mindestens 7, höchstens 50 Personen. Für größere Gruppen Anmeldung zwei Tage vorher notwendig bzw. Teilung der Gruppe auf mehrere Führungstermine.                                   |
| Sammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts<br>Thea-Thöny-Stiftung<br>Alfred-Wickenburg-Raum<br>Hans-Fronius-Archiv                                                                                  | Täglich 9–13, Mo bis Fr auch 15–18.<br>Am 1. 11., 24., 25., 26. und 31. 12. sowie ab 8. 10. jeden zweiten So geschlossen.                                                                                                                             | Nach Vereinbarung.                                                                                                                                                                                                                                                         |
| Werke des Bildhauers Hans Mauracher (1885–1957)                                                                                                                                                  | Di bis Do u. So 10–17, sonst gegen Voranmeldung.                                                                                                                                                                                                      | Nach Vereinbarung.                                                                                                                                                                                                                                                         |
| Sammlung steirischer Volkskultur<br>(bäuerliches Wohnen, Hausrat und Gerät, Tracht, Brauchtum und Volksglaube)                                                                                   | Täglich 9–12, Mo, Di u. Do auch 14.30–17.<br>Am 24. und 31. 12. sowie ab November an Sonn- und Feiertagen geschlossen.                                                                                                                                | An Sonn- und Feiertagen bei Bedarf 10 Uhr. Gruppen nach Vereinbarung                                                                                                                                                                                                       |
| Volkskundliche Sammlung für Wirtschaft, Arbeit und Nahrung                                                                                                                                       | Mo, Do, Sa, So u. an Feiertagen 9–12 u. 13–18.<br>Ab 1. 11. geschlossen, jedoch gegen Voranmeldung zugänglich.                                                                                                                                        | Nach Vereinbarung.                                                                                                                                                                                                                                                         |
| Steirische Ortsbilder und Kunstdenkmäler; Porträtkatalog; zeitgeschichtliche Dokumentation                                                                                                       | Täglich 9–12.30, Mo, Di u. Do auch 15–17.30.<br>Sa, So u. an Feiertagen geschlossen.                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Prunkräume a</b><br><b>Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung b</b><br><b>Jagdmuseum c</b>                                                                                  | a: Besichtigung nur im Rahmen der Führungen, entsprechende Lichtverhältnisse vorausgesetzt.<br>Täglich 9–12 u. 14–17. Ab 1. 11. geschlossen, jedoch gegen Voranmeldung bis 30. 11. zugänglich.<br>b, c: täglich 9–12 u. 14–17. Ab 1. 12. geschlossen. | a: Jede volle Stunde. Letzte Vormittagsführung 11 Uhr, letzte Nachmittagsführung 16 Uhr; mindestens 7, höchstens 50 Personen. Für größere Gruppen Anmeldung zwei Tage vorher notwendig bzw. Teilung der Gruppe auf mehrere Führungstermine.<br>b, c, e: nach Vereinbarung. |
| <b>Wildpark Eggenberg d</b><br><b>Römersteinsammlung e</b>                                                                                                                                       | Täglich 8–18, ab 1. 11. 8–17.                                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| Volkskunst, Volksbrauch, Almleben, Flachs und Wolle, Bienenzucht, Holzbearbeitung und Holzgerät; Geologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik des steirischen Ennsbereiches; barocke Stuckdecken. | Täglich 9–17. Ab 1. 11. geschlossen, jedoch gegen Voranmeldung zugänglich.                                                                                                                                                                            | Nach Vereinbarung.                                                                                                                                                                                                                                                         |

## Ausstellungen

**Naturwissenschaftliche Abteilungen am Joanneum**  
gemeinsam mit dem Forschungszentrum für Elektronenmikroskopie

Weiz, Wien

„REM — Blick ins Unbekannte“. Bilder der Raster-elektronenmikroskopie.

### Landeszeughaus

Herrngasse 16 (3)

Bis 29. 10. „Das Grazer Bürgerkorps“

### Außenstelle Stainz

Schloß Stainz

„Stainzer Haus und Hof. Porträt einer Landschaft“.  
(Bis 30. 10.)

### Landschaftsmuseum Schloß Trautenfels

Bis 31. 10.: „Die kleine Welt des Bilderbogens  
7.—23. 12. 1978:

Stadtmuseum Leoben:

Gemeinsam mit dem Steirischen Volkskunde-  
museum

„Volkskunst aus dem Ennstal“.

### Abteilung für Kunstgewerbe

Neutorgasse 45 (2)

Bis 29. 10.: Gemeinsam mit dem Museum für  
Völkerkunde Wien

„Handwerk in Afghanistan“

Ecksaal des Joanneums (e)

Anfang September bis 10. 10.: „Ungarische Kera-  
mik von Maria Geszler, Szombathely“.

### Abteilung für Zoologie

Gemeinsam mit dem Bild- und Tonarchiv

7.—28. 11. Ecksaal des Joanneums (e)

ab 1. 12. Raubergasse 10 (1)

„Lebensräume heimischer Tiere“

### Neue Galerie

Sackstraße 16 (4)

Oktober: XIII. Internationale Malerwochen in der  
Steiermark

„Hans Hollein“

November: „Marcello Morandini“

Dezember: Kunstpreis des Landes Steiermark 1978

## Veranstaltungen, Vorträge

**Abteilung für Mineralogie gemeinsam mit Abteilung  
für Geologie und Joanneum-Verein**  
Raubergasse 10 (1)

21./22. 10.: Herbstfachtagung

### Abteilung für Zoologie

Raubergasse 10 (1)

Gemeinsam mit der Fachgruppe für Entomologie  
im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark,  
jeweils um 17.15 Uhr.

16. 10.: Berichte über die Sommerarbeit

11. 12.: Dr. Erich KREISSL: Neues zur Verbreitung  
von *Lathrobium styriacum* in der Steiermark.

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für Vogel-  
kunde und Biotopschutz am Landesmuseum Joanneum,  
der Landesstelle Steiermark der Österreichischen  
Gesellschaft für Vogelkunde, 15 Uhr:  
18. 11.: Arbeitsberichte über ornithologische  
Beobachtungen (mit Dia-, Film- und Tonbandvor-  
führungen) sowie Besprechung des Arbeitspro-  
grammes.

## Referat für Jugendbetreuung

Geplante Veranstaltungen:

### Jugendförderkreis I

Oktober:

Landeszeughaus,

Besuch der Sonderausstellung „Das Grazer Bürger-  
korps“ (Dr. P. Krenn)

Abteilung für Kunstgewerbe,  
Besuch der Sonderausstellung „Handwerk in Af-  
ghanistan“ — Zur Entwicklung der menschlichen  
Behausung (Dr. H. Sammer)

November:

Jugendliche gestalten eine Museumszeitung (Dr.  
H. Sammer)

Abteilung für Geologie, Paläonthologie und Berg-  
bau, Erdgeschichtliche Exkursion in die Umgebung  
von Graz (Univ.-Doz. Dr. W. Gräf, Univ.-Doz. Dr. F.  
Ebner)

Dezember:

Volkskundemuseum, Außenstelle Stainz,  
Besuch der Sonderausstellung „Altes süßes Hand-  
werk“ — Die Sammlung des Konditormeisters Fritz  
Hahn (Dr. M. Kundgraber)  
Anfertigung und Verwendung von Modellen (Dr. H.  
Sammer)

Termine von Veranstaltungen des Jugendförde-  
rungskreises II werden gesondert bekanntgegeben.

### Unterricht im Museum

Unterrichtsmodelle für die 4. bis 7. Schulstufe  
(Anfragen: Tel. 831/21-33).

Abteilung für Zoologie: „Alles, was Maus heißt“  
(Stundenbild und Arbeitsblätter).

Landeszeughaus: „Ritterrüstung und Turnier“  
(Stundenbild und Arbeitsblätter).

Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Mün-  
zensammlung: „Werkzeugfinder und Höhlenbe-  
wohner“. „Die Menschen werden seßhaft“ (Stun-  
denbild und Arbeitsblätter).

Abteilung für Mineralogie: „Minerale der Steier-  
mark“ (Zuordnungsübungen).

„Gesteine der Steiermark“ (Zuordnungsübung mit  
Lehrausgang).

Abteilung für Geologie, Paläonthologie und Berg-  
bau: „Die Entwicklung des Lebens“.

„Lebensbilder aus der Vorzeit“ (Ein Lernspiel).

„Schriften für junge Museumsbesucher“ (auch als  
Unterrichtshilfe geeignet).

1 Aus der Abteilung für Zoologie: Greifvögel —  
Alles, was Maus heißt... — Heimische Schlan-  
gen.

2 Aus dem Landeszeughaus: Das Turnier — Der  
Harnisch — Die Handfeuerwaffe.

3 Aus der Abteilung für Mineralogie: Steine, über  
die wir gehen — Es glitzert am Weg — Mineral-  
vorkommen in der Steiermark.

4 Aus der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte  
und Münzensammlung: Werkzeugfinder und  
Höhlenbewohner — Haustier, Steinbeil, Ton-  
gefäß.

5 Aus der Abteilung für Geologie, Paläonthologie  
und Bergbau: Zeit — zu Stein geworden; Ein  
geologischer Streifzug durch die Steiermark.

6 Aus der Alten Galerie: Das Bild der Madonna —  
Ein Altar voller Wunder.

Angaben ohne Gewähr. Weitere Veranstaltungen  
und allfällige Änderungen werden in der Tages-  
presse und im Rundfunk bekanntgegeben.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Joanneum aktuell](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [3 1978](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Joanneum aktuell 3 1](#)